

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlags-Office
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Office
No. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 246.

Donnerstag, 22. Oktober 1903, abends.

56 Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der landl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabestages 600 Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Hotel zum „Stern“ hier kommen

Sonnabend, den 24. Oktober 1903,

von vorm. 9 Uhr an

50 Stück Tafeln, 38 Tische, 584 Stühle und 1 Küchenschiff mit Aufsatz gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 19. Oktober 1903.

Der Gerichtsvollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens

Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches

Riesa, 22. Oktober 1903.

Bei der heute in Großenhain durch die am 5., 6. und 7. d. M. gewählten Wahlmänner erfolgten Wahl eines Landtagsabgeordneten für den 19. Landlichen Wahlkreis (Riesa-Großenhain Land) ist Herr

Gutsbesitzer Robert Grentsch, Gröbba,

wie erwartet wurde, gewählt worden. Da die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht wurde, so waren drei Wahlgänge erforderlich und es erhielten die Herren

Grentsch Sommerbach Rißschke

im 1. Wahlgang 40 33 10 Stimmen
2. „ 41 32 10 „
3. „ 43 31 10 „

Herr Grentsch war damit gewählt.

Eine Fernsprechanmeldung über das Gesamtwahlergebnis in den 29 Wahlkreisen, in welchen heute die Wahlen stattfanden, berichtet uns, daß gewählt wurden: 17 Konserwatoren, 9 National Liberalen, 1 Reformpartei, 1 Wliberalen, 1 Deutschfreisinniger. Die zweite Kammer wird sich demnach zusammensetzen aus: 56 Konserwatoren, 23 National Liberalen, 1 Wliberalen, 1 Deutschfreisinniger, 1 Mitglied der Reformpartei.

Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde heute morgen in der 9. Stunde Herr Klempnermeister Welfe in seinem Grundstück, dem vorm. Johanniter-Krankenhaus, das sich gegenwärtig im Umbau befindet, betroffen, indem er einen Sturz des rechten Schulterblattes, Blaterruß in das rechte Schultergelenk, Kontusionen am Rücken und am Kopf und eine 17 cm lange Kopfhaarmunde erlitt, doch ist glücklicherweise, wenn nicht Komplikationen eintreten, Lebensgefahr nicht vorhanden. Wie sich das Unglück ereignet, ist noch nicht bestimmungsgemäß, da sich die Angaben widersprechen. Einmalig sag man, es sei ein Stuhl Sturz abgefallen und Herr Welfe davon getroffen worden, andererseits erklärt man, Herr Welfe habe eine Dachrinne abnehmen wollen und sei dabei abgefallen. Bei dem Unfall wurde auch noch ein Mann betroffen, indem derselbe Kontusionen des Rückens erlitt, doch sind dieselben wohl nicht so erheblich, immerhin mußte der Mann in seine Wohnung gebracht werden.

Beim Spielen stürzten heute nachmittags in der fünften Stunde zwei kleinere Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, in die Elbe, wurden aber glücklicher Weise beide gerettet.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser die Ernennung des vom Bundesrat vorgeschlagenen Württembergischen Geheimen Rat Czylenz Gutsrod zum Präsidenten des Reichsgerichts.

Wie uns mitgeteilt wird, eröffnen die an der Bekämpfung der Trunksucht und an der Heilung ihrer Opfer am meisten interessierten Vereine Sachsen, Landesverband und Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Landesverein für innere Mission, Sauerland-Verein und die Gutsrodtempel am 1. November eine „Festsitzung für Alkoholkranken in Sauerlandwald“. Diese Festsitzung und einmündige Dörchen liegt am Ufer des Roritzburger Großteiches und ist wegen seiner vorzüglichen Lage für die Genesung der vom Alkoholgenuß zerrütteten Kräfte ganz besonders geeignet. Die Festsitzung trägt durchaus familiäres Gepräge, wozu auch die geringe Zahl der Plätze, (es werden höchstens 10 Männer aufgenommen) wesentlich beiträgt. Unter dem heilsamen Einfluß einer christlichen Hausordnung und bei streng geregelter Abwechslung von landlicher Arbeit und Ruhe sind alle Vorbedingungen zur Heilung von Trunksüchtigen gegeben. Der jährliche Verpflegungsbetrag beträgt nur 360 Mark. Anmeldungen zur Aufnahme sind an die Geschäftsstelle des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Dresden-A. Goldsteinstraße 105 Nr. zu richten, woselbst auch Beiträge für dieses durch die Dörsenmitglieder von Waisenkindern entnommene und unterhaltenen Werk der Dörsenmitglieder dankend entgegengenommen werden.

Die Königlich sächsische Staatsregierung wendet bereits seit einigen Jahren im Rahmen der allgemeinen

Bestrebungen zur Förderung des darniederliegenden Handwerks auch den Meisterkursen ihr besonderes Interesse zu, umso mehr als die Förderung nach Unterstützung solcher Kurse in den Versammlungen der Handwerker immer öfter geltend gemacht werden. Nachdem die Königl. Staatsregierung seit drei Jahren an der Schuhmacherschule in Siebenlehn den Versuch gemacht hat, unentgeltliche Meisterkurse für das Schuhmachergewerbe zu bieten, wobei bedürftige sächsische Meister und Gesellen noch Beihilfen bis zu wöchentlich 10 Mark und freie Fahrt 3. Klasse erhielten, veranstaltete sie kürzlich, so schreibt das „Ch. Tbl.“, auch erstmalig einen Meisterkurs für Klempner und Installateure an der Klempnerwerkstatt in Aus. Bei diesem letzten Kurse ist der Erfolg allerdings ein überraschend ungünstiger gewesen, indem sich nur eine Person, die noch dazu aus Württemberg stammt, angemeldet hat. Nichtsdestoweniger beabsichtigt die Regierung, mit der Ausdehnung des Versuches mit Meisterkursen fortzufahren, und hat dementsprechend erhöhte Mittel in den nächsten ordentlichen Etat eingestellt. Die fragliche Summe hält sich in bescheidenen Grenzen und dürfte beim Landtage wohl kaum irgend welchen Widerspruch hervorrufen. Daß die Königl. Staatsregierung trotz des mißglückten Kursums in Aus sich nicht abschrecken läßt, auf der betretenen Bahn weiter vorwärts zu gehen, wird in Handwerkerkreisen mit lebhafter Begeisterung begrüßt werden, denn die Resultate von Meisterkursen in Waisen und einigen anderen Orten berechtigen zu guten Hoffnungen. Besonders lehrreich ist der Verlauf des in Weissenberg bei Löbau durch einen dortigen Lehrer veranstalteten Meisterkursus gewesen. Die Erfahrung hat hier gezeigt, daß in Handwerkerkreisen zum Teil noch eine ganz falsche Auffassung über das Wesen und die Erzielung dieser Kurse besteht und daß der Erfolg zum großen Teile von dem Geschick und dem Takte des Veranstalter und Instructors abhängt. Der Veranstalter des Weissenberger Kursums hat es verstanden, zunächst in Form einer ganz unverbindlichen Unterhaltung eine Anzahl dortiger Meister für ihre Weiterbildung zu gewinnen, ihnen hierauf mit dem denkbar besten Erfolge die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Buchführung auch im Handwerke beigebracht und ihnen dann dieselbe mit anderen theoretischen Kenntnissen gelehrt. Die ganze Bewegung steht in unserem Vaterlande noch in den Anfangsstadien, jedoch ihre Weiterentwicklung und ihr gedeihlicher Ausbau darf bei der warmen Anteilnahme der Königl. Staatsregierung und dem lebhaften Interesse der führenden Männer des sächsischen Handwerks als gesichert angesehen werden.

Am 20. d. M., 22. Oktober. Bei der heute vormittags 10 Uhr stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für die 2. Kammer der Ständerversammlung im 20. Landlichen Wahlkreis (Dörsch Strehla-Bermsdorf) wurde Herr Stadtmagister Wilhelm Hauff-Dahlen (Konf.), welcher diesen Wahlkreis bereits vertrat, mit sämtlichen 58 Stimmen der Wahlmänner gewählt. Eine Wahlmännerwahl wurde für ungültig erklärt.

Am 20. d. M., 22. Oktober. Hier ist jedoch die Schule geschlossen worden, da der Pfleger des im Schulhause wohnenden Lehrers am Schulschiff erkrankte.

Dresden, 21. Oktober. Die Einweihung der hiesigen neuen Kantonsbibliothek findet am nächsten Sonntag in der feierlichsten Weise und in Gegenwart von Vertretern des Reichstages, der Provinzialparlamentarier, der Reichsregierung u. d. d. Die Feier nimmt um 1/11 Uhr seinen Anfang.
(Sommerbach, 22. Oktober. Im 18. Wahlkreis (Weissen Sommerbach) wurde D. Kononowit Stelger-Dentz (Konf.) mit 67 Stimmen gegen Rißschke-Großenhain (19 St.) gewählt.
(Dresden, 22. Okt. In Dresden 1 wurde Handelskammerpräsident Paul Schulze-Dresden (Konf.) mit 58 Stimmen gewählt, Hofrat Dr. Oberloß-Dresden (Konf.) erhielt 4 Stimmen. In Dresden 4 wurde Kommerzienrat Gumbel (Konf.) mit 91 Stimmen gewählt gegen Roden (Soj.) der 47 Stimmen erhielt.

Pirna, 21. Oktober. In der gestrigen Vorstandssitzung des Johanniter-Krankenhaus-Vereins wurde aus Anlaß der Erhöhung der Verpflegskosten von 1 Mk 50 Pf. auf 2 Mk (für Kinder auf 1 Mk 50 Pf.) im Johanniter-Krankenhaus unter Bezugnahme des Anlasses besonderer Kosten für Operationen beschlossen, beim Orden dahin vorstellig zu werden, die Verpflegskosten für die dem Vereine angehörenden Gemeinden, insoweit die Verpflegskosten auf die Armenkasse zu übernehmen sind, auf 1 Mk 75 Pf pro Tag ab Newjahr zu ermäßigen. Die Herren Vertreter des Ordens sagten wohlwollende Erwägung dieser Bitte zu. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß im Krankenhaus Dohna-Heidenau eine Anzahl Freistellen an Kranke, welche zum größten Teile aus Gemeinden kommen, die Mitglieder des Vereins sind, gewährt worden seien, welche dem Orden bez. dem Krankenhaus einen Aufwand von 2500 Mk verursacht haben. Der Orden selbst hat zur Unterhaltung des Krankenhauses Dohna-Heidenau einen Zuschuß von 13469 Mk geleistet, da die eingegangenen Verpflegsgelder nur ca. 11000 Mk betragen haben. Der Vereinszuschuß betrug seit dem Bestehen des Krankenhauses 8230 Mark.

Edwardsberg b. Zittau, 19. Oktober. Am 10. d. M. wurde hier ein unbekannter Mann ohnmächtig aufgefunden und in das Stadt-Krankenhaus Zittau gebracht, wo er am zweiten Tage nach seiner Enttoterung verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bisher ist es auch noch nicht möglich gewesen, die Persönlichkeit des Verstorbenen festzustellen.

Großschönau. In der Nacht zum Sonntag fand in dem Hause des hiesigen Gemeindevorstandes Stähler infolge Ausströmens von Gas eine größere Explosion statt. Die im 1. Stock gelegene Stube stand in hellen Flammen. Eine darin befindliche Frau wurde im Gesicht und an den Armen arg verbrannt. Die Wirkung der Explosion war eine ganz gewaltige, die Ständerfenster wurden hinausgeschleudert und das Dach teilweise hinuntergerückt. Die Explosion ist in dem Augenblicke erfolgt, als die Bewohnerin des 1. Stockwerks mit einer Lampe ihr Zimmer betreten wollte. Die Verletzungen der Frau sind ernster Natur.

Löbau, 21. Oktober. Der bei der hiesigen Dampfmaschine der Gebr. Ritter angelegte Kuttler Carl Freund ist nach Untersuchung von 1200 Mk, die er von Kunden eingezogen hatte, fällig geworden. Freund ward auch von der Militärbehörde gesucht, da er zum Herrensdiener ausgehoben werden sollte, sich jedoch nicht gestellt hat.

(Chemnitz. Im 30. Wahlkreis Chemnitz-Dorf wurde Bankdirektor Ulrich Chemnitz (deutsch soz.) mit 44 Stimmen gewählt, im 15. sächsischen Wahlkreis Blaschka Kommerzienrat Eberhard Blaschka (nat. lib.); Gastwirt Stolle-Gesau (Soj.) erhielt 24 Stimmen.

Frohburg, 20. Oktober. In unserer Stadt lebt ein altes Mütterchen, das am 18. Januar 1904 ihren hundertsten Geburtstag feiern kann. Die Matrone heißt Sophie Wegand. Die Frau ist noch sehr rüstig.

Erzmitzschau, 21. Oktober. Mittels elektrischer Warnsignale wurde gestern abend gegen 9 Uhr die Feuerwehrt des mittleren Stadtteiles nach einem Kaufmannsgeschäft auf dem Marktplatz gerufen, woselbst im Niederlagsraum ein noch unermittelte Ursache ein Brand entstanden war. Ein im Räume befindlicher Behälter wurde schwer verbrannt, jedoch es ist bald nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Franckenberg. Ueber „sozialdemokratische Erhebungen“ wird berichtet: Vor einiger Zeit erschien in der Zeitschrift „Der Erztil Arbeiter“ ein Aufsatz mit der Ueberschrift „Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie Franckenbergs“, der zu folgendem Schlusssatz lautet: „Auf diese Weise haben die Arbeiter, ohne je eine generelle Lohnreduktion vorzunehmen, die Arbeitslöhne soweit herabgedrückt, daß sie, trotz ihrer rücksichtslosen Betriebsweise (!), jeder Konkurrenz die Spitze bieten und die Textilindustrie in Franckenberg tatsächlich zu einer Hungerindustrie entwickelt haben.“ Dieses Urteil läßt sich auf Fragebogen über die Lohnsätze in jedem Betriebe, die an einen älteren Arbeiter ausgegeben und von diesem für die Jahre 1900

und 1902 ausgeführt wurden. Die städtische Verwaltung hat es für ihre Pflicht gehalten, das Ergebnis dieser Erhebungen einer Nachprüfung zu unterziehen, die ergeben hat, daß in keiner Bahnhöfen für dieselbe Basse der Lohnsatz im Jahre 1902 gegen 1900 niedriger gewesen wäre. Im allgemeinen sind die Lohnsätze in den beiden zum Vergleich herangezogenen Jahren die gleichen geblieben, trotz des schlechten Geschäftsganges. In einigen Fällen sind Erhöhungen der Lohnsätze festzustellen gewesen.

Rebesgrün b. Auerbach, 21. Oktober. Einen tüchtigen Stamm von Vaterlandverteidigern besitzt der Gutsbesitzer Gottlieb Schwabe hier, indem von neun Söhnen acht ihrer Militärpflicht genügt haben. Der Jüngste der Brüder ist am 15. Oktober zur Fahne einberufen worden.

Eibensrod, 21. Oktober. Unsere gewerbliche Stadt hat wohl vier Bahnhöfe in ihrer Nähe, selbst hat sie noch keinen Bahnhof. Der Bahnhof Eibensrod befindet sich drei, Wollgrün ebenfalls drei, Blumental vier und Schöndorferhammer auch drei Kilometer von der Stadt entfernt. Doch jetzt erhält Eibensrod seine Bahn, eine direkte Verbindung mit Schöndorferhammer und somit Anschluß an die Chemnitz-Kue-Adorfer Bahn. Der Bau hat begonnen.

Reueisenberg, 21. Oktober. Ein schweres Unglück ereignete sich am 19. d. M. wochentags in der hiesigen sogenannten Silefenschleife. Die noch nicht schulpflichtigen Knaben Mann und Doh aus Rembau befanden sich in der Nähe der Mühle und begaben sich unbemerkt in den unteren Betriebsraum der im Gange befindlichen Mühle. Hierbei kamen sie mit ihren Kleidern der Welle zu nahe, von welcher sie erfasst und herumgeschleudert wurden. Dem kleinen Mann wurde der Kopf und der linke Unterarm abgetrennt und dem kleinen Doh das rechte Bein zweimal und der linke Arm einmal gebrochen. Frau verw. Doh, welche den Knaben zu Hilfe eilte, ist ebenfalls von der Welle erfasst, gegen die Wand geschleudert und herab verlegt worden, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Berdau. Durch Spielen mit Streichhölzchen hat sich ein sechs Jahre altes Mädchen schwere Brandwunden am Körper zugezogen. Es war mit seinem drei Jahre alten Schwesterchen allein in der elterlichen Wohnung in der Plauenischen Straße. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Händhölzchen stiegen die Kleider des älteren Mädchens Feuer. Auf dessen Hilfesgeschrei eilten zwei Arbeiter herbei, rissen dem Kinde die brennenden Kleider vom Leibe und versicherten so weiteres Unglück. Das Mädchen hatte bereits an Brust und Rücken schwere Brandwunden erlitten.

Delsnitz i. G., 20. Oktober. Bei den auf Veranlassung des Vereins für bergbauliche Interessen des Delsnitz-Lugauer Reviers ausgeführten und noch in Ausführung begriffenen Untersuchungen der früher auf westfälischen Gruben in Arbeit gestandenen Grubenarbeiter wurde bis jetzt bei zwei Arbeitern (verschiedener Gruben) die Wurmtkrankheit (Ankylostomiasis) konstatiert. Die Betroffenen sind natürlich sofort in geeignete Behandlung genommen worden. Die sowohl von den Behörden, als auch von den einzelnen Gruben schon vor längerer Zeit getroffenen Maßregeln, ebenso der Umstand, daß die zur Weiterentwicklung des Berges nötigen Bedingungen auf allen Gruben des hiesigen Reviers die denkbar ungünstigsten sind, lassen erwarten, daß eine Verseuchung der Gruben nicht statfinden wird. Jedenfalls ist es dankbar anzuerkennen, daß auf den sächsischen Revieren von den in Betracht kommenden Behörden und Werkleitungen rechtzeitig umfassende Maßnahmen gegen eine Einschleppung bzw. Weiterverbreitung dieser Krankheit ergriffen worden sind.

Plauen i. V. Neue Nachklänge zum Naurerstreik brachten gestern wieder einige Verhandlungen vor dem hiesigen Königl. Schöffengerichte unter dem Vorsitz des Herrn Assessor Dr. Heber. Wegen Anstalts, Beleidigung und Aufstörung hatte sich zunächst der 53 Jahre alte jetzige Bauunternehmer Franz Friedrich August Ludwig von hier zu verantworten. Er ist beschuldigt, am 1. Juli d. J. vorm. kurz vor 10 Uhr in Gemeinschaft mit einer etwa 100 Personen starken Menschenmenge auf den freien Platz vor dem oberen Bahnhof gezogen zu sein und der mehr als dreimal erfolgten Aufforderung des Schutzmanns Wehlein, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet zu haben. Vielmehr soll er sich überlaut in beleidigenden Redensarten gegen den Beamten vergangen haben, die in der Menschenansammlung lebhaftes Gelächter hervorriefen. Der Angeklagte bestreitet zwar seine Schuld, wird aber nach Vernehmung des betreffenden Schutzmanns schuldig befunden und wegen Anstalts zu einem Monat Gefängnis, wegen öffentlicher Beleidigung des Schutzmanns zu 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis und wegen ungebührlichen Lärms zu 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft kostenpflichtig verurteilt. Dem beleidigten Beamten wird zudem die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Angeklagte will sich bei dem Urteil nicht beruhigen, sondern Berufung einlegen.

Plauen, 21. Oktober. Heute fand hier die diesjährige öffentliche Zusammenkunft der Vorstände und Synode der sächsischen Gewerbelammer statt. Die Sitzung war geheim. Es wurden in ihr folgende wichtige Punkte verhandelt: Die Erziehung einer mittelsächsischen Gewerbelammer, die Verleuerung der Gewerbetriebe im Kleinhandel, die einzelstaatliche Förderung der Dauer der Arbeit in den einzelnen Handwerkszweigen, sowie die Beschäftigung der Arbeiter, welche in Handwerkszweigen beschäftigt werden dürfen, und schließlich über die Werkstätten im Bauhandwerk verhandelt.

Leipzig, 21. Oktober. Das Urteil des Reichsgerichts in dem Rechtsstreit der Firma Krupp gegen die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik (Eckhardt) wird, wie hier bereits, erst in acht Tagen verkündet werden. — Wenn auch das Spiegelprotokoll für unseren Hauptbahnhof noch nicht schließt, so ist doch die Höhe und Richtung bereits bestimmt. Die neben

der Blücher-Straße errichtete starke Putzmauer läßt erkennen, wie weit die Verbreiterung dieser Straße in Aussicht genommen ist und wie hoch die Auffüllung erfolgen muß, damit die geordnete Unterführung der Berliner Straße ermöglicht werden kann. Da diese Unterführung an der Stelle errichtet wird, wo sich jetzt der über die Thätlinger und Magdeburger Bahn führende Viadukt der Berliner Straße befindet, so wird eine sehr längere Zeit bereits in Arbeit befindliche provisorische Ueberführung hergestellt, deren anstehende Rumpfe nach der Stadt zu ziemlich fertig geschüttet ist, während seit einigen Tagen erst die Auffüllung nach der Wittenberger Straße in Angriff genommen werden konnte, weil der Abbruch der oberrheinischen Hochschiffbrücke vorher notwendig war. Jetzt ist das für die Dammerschüttung erforderliche Sturzgerüst aufgestellt, das erkennen läßt, daß die Unterführung am Platz vor der Augustischen Brücke in den alten Straßenzug wieder einmünden wird. — Die vom Rat der Stadt für die Motoranstaltung gestifteten Ehrenpreise, künstlerische Gegenstände aus der königlichen Porzellanmanufaktur, sind folgenden Firmen zuerkannt worden: Rheinische Gasmotorenfabrik Benz & Co. in Mannheim, Automobilfabrik von Abbracc in Arcennes bei Paris, Summireisenfabrik von B. Polack in Waldershausen in Thüringen und Monopol-Kontrollmaschinen- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges. in Dresden.

Leipzig, 21. Oktober. Ein 18jähriger, in der Zitlerstraße wohnhafter Markthelfer, der sich in die 13jährige Tochter seines Bräutigams, eines hiesigen Buchhändlers, verheiratet hatte, schloß gestern abend aus Ärger darüber, daß die Eltern des Mädchens hiervon nichts wissen wollten, dem Vater desselben eine Kugel in den linken Oberschenkel. Die Verletzung ist nur eine leichte. Der Attentäter wurde von dem Angegriffenen gepackt und unschädlich gemacht. Die Kugel wurde dem Verletzten in der Sanitätskammer herausgeholt, der Täter verhaftet.

Leipzig. Ein Stück altes Leipzig wird demnächst verschwinden: Nicht weniger denn 5 große Grundstücke der Fiebersgasse und der Klosterstraße werden niedergelegt, um als moderne Prachtbauten, allerdings weiter nach der Promenade zu gerückt, wo jetzt eine neue Straße entsteht, wieder errichtet zu werden. In wenigen Jahren dürfte der ganze bis zum Rathhäufelhofe belegene Stadteil, der ein gewaltiges Stück Leipziger Geschichte gesehen hat, zu Erneuerungsarbeiten verschwinden.

Aus aller Welt.

Berlin: Nach Unterschlagungen ist der 44 Jahre alte Sekretär und Diener des Rennklubs „Foggegarten“, Paul Blasche, dem auch die Verwaltung der Kasse oblag, fähig geworden. Die demontierten Gelder sollen sich etwa auf 6000 Mark belaufen. — **Östlich:** In der Grube Victoria bei Straßberg kürzte ein Stollen ein; 3 Bergleute wurden verschüttet. Bis zum Nachmittag waren die Aufschüttungsarbeiten noch nicht so weit vorgeschritten, daß man zu den Verschütteten gelangen konnte. — **Östlich:** Am Bahnübergang in der Kaufswalderstraße ist ein Fieberschiffwerk vom Berliner Güterzug überfahren worden. Der Kutscher und das Pferd wurden getötet. An dem Bahnübergang befindet sich eine Barriere, die demontiert von dem Kutscher geöffnet wurde. — **Polen:** Der Resident der sächsischen Ges. und Wasserwerke, Gernig, der nach Unterschlagung von 15000 Mk. fähig wurde, ist in einer Ortschaft bei Polen verhaftet worden. — **Gamburg:** Im Kaufhaus legte eine Feuerbrunst drei Gebäude nieder. Brandstifter ist vermutlich ein entlassener Bögel aus Berlin, welcher sich einschlich und nachher einen Selbstmordversuch machte. — **Drauschweig:** Zwei Kinder eines hiesigen Arbeiters, ein 5 jähriger Knabe und ein 6 jähriges Mädchen, tranken in Abwesenheit der Eltern aus einer Medizinflasche, welche mit Chloroform gefüllt war. Der Knabe ist nach dem „Drauschwig N. N.“ bereits gestorben, während das Mädchen hoffnungslos darniederliegt. — **Kunlich'schen Bezirk:** Auf traurige Weise verunglückten drei unter Aufsicht eines 20 jährigen Mädchens spielende Kinder. Eines der Kinder stieß gegen den brennenden Ofen, wodurch der Ofen, auf dem eine Kanne heißen Wassers stand, zu Fall kam und die Kinder unter sich begrub. Zwei Kinder sind an den erlittenen Brandwunden verstorben, das dritte hofft man am Leben zu erhalten. Auch das zu Hilfe eilende Mädchen hat schwere Brandwunden erlitten. — **Luzemburg:** In der Ortschaft Weibernach erfolgte im Hause des Pfarrers eine Dynamit-Explosion, die großen Schaden anrichtete; wahrscheinlich handelt es sich um einen Rachakt gegen den Geistlichen, der von den Dorfbewohnern beschuldigt wurde, das Ausschneiden eines odgernein belästigen Geistes aus dem Amte bewirkt zu haben. — **Saarbrücken, 19. Oktober:** Im benachbarten Böllingun probierte sich auf der Kirche eine Terzbandigerin, die eine Rheinischlange um ihren Hals legte, um die Angewohnheit des Rauchs zu beseitigen. Die Schlange zog sich jedoch plötzlich zusammen und presste dem Mädchen den Hals zu, so daß es erstickte. Der Badensitzer blieb so lange auf das mit der Schlange Tier los, bis es zerstückelt und unschädlich gemacht war. — **Stuttgart:** Im württembergischen Kurhaus „auf der Helde“ erfolgte, wahrscheinlich infolge einer Unvorsichtigkeit, eine schwere Explosion des Wassergewinnungsapparates, wodurch Fenstergehäusen und Türen einberstet wurden; außerdem wurden durch das Feuer, das ausbrach, ein Teil der Treppen zerstört. Architekt Gauer, sowie ein Kurgast und ein Gumbelener erlitten schwere Brandwunden. — **Remscheid (Rheinl., Oberland):** Hier wurde der Stationsvorsteher Rott, der erst vor einiger Zeit von Freiburg a. N. dorthin versetzt worden war, von einem Zug ertränkt und ihm der Kopf abgehauen. — **Elleben:** Auf dem Bahübergang bei Hissa wurde eine 80 Jahre alte Frau von dem von Halle kommenden Schnellzuge erfasst und glücklich verkrümmt, sobald sie sofort verstarb. Sie war unter der geschlossenen Schranke durchgetreten und beim Ueberqueren der Gleise wurde sie erfasst. — **Kogheim in Bayern:** Der Tagelöhner Grabner wurde, als er betrunken nach Hause kam von seiner Frau und seinem 18 jährigen Sohne erschlagen. Die Mörder wurden verhaftet.

Bevorfähigt.

Einen Kampf auf Leben und Tod gab es, so wird aus Lützen, 21. Oktober, berichtet, in der vergangenen Nacht im Gasthause des Herrn Kefner in Teuditz. In den Ortschaften Dürrenberg und Teuditz wurden in der letzten Zeit wiederholt schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Der angestregten Tätigkeit der dortigen Sicherheitsorgane war es bisher nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. In der heutigen Nacht war der Fleischermeister A. Lautenschläger aus Weissenfels bei Herrn Kefner anwesend und schlief in einem Raume neben dem Tanzsaale. Bald nach Mitternacht wurde er durch ein Geräusch im Tanzsaale geweckt und sah in demselben eine fremde Person. Zwischen ihm und dem Eindringling entspann sich nun ein verzweifelter Kampf, wobei Herr A. durch einen Schlag mit einem Spitzhammer am Kopfe verletzt wurde; auch versuchte der Einbrecher, seinen Gegner zu erwürgen. Durch den Lärm und durch Hilferufe geweckt, eilten schnell die Hausbewohner herbei, und nun gelang es, den Dieb zu überwältigen und zu fesseln, sodas er heute früh durch den Bezirksgendarm dem Amtsgericht in Lützen zugeführt werden konnte. Der Festgenommene ist der frühere Bergarbeiter Gustav Anton Herrmann, am 9. November 1859 in Tollwitz bei Teuditz geboren, und jetzt ohne festen Wohnsitz. Er hat meistens im Freien genächtigt und nachts die Einbrüche verübt. Dem Vernehmen nach hat der Verhaftete bereits alle Diebstähle eingestanden.

Eine neue Weigenart. In London erregt eine neue Form von Violine und Cello, die der Komponist und Instrumentenmacher Johannes Pugh aus Altona und sein Sohn Ernst Pugh erfunden haben, Aufmerksamkeit. Die „Daily News“ berichten über die Merkmale des neuen Instruments folgendes: Statt daß die Violine unter dem Kinn gehalten wird und das Cello sich mit einem Dorn auf den Boden stützt, werden beide Instrumente in der neuen Konstruktion beim Spielen auf eine Tischplatte gelegt. Der Ton kommt an Größe dem der sonst gebräuchlichen Instrumente völlig gleich; das Cello ist nur wenig größer als die Violine und hat dabei doch den vollen Celloton. Die starke Nervenerschütterung, die die Violine in ihrer Stellung nach am Ohr hervorbringt, soll durch neue Stellung vermieden werden; ferner wird größere Treffsicherheit und infolge dessen Reinheit des Tones dadurch erzielt, daß das Griffbrett durch Quersäbe im Abstand der einzelnen Töne bezeichnet ist, wie das bei Gitarre, Mandoline und Banjo schon üblich ist. Auch dadurch, daß das Griffbrett vom Spieler nicht nur gestastet, sondern auch gesehen werden kann, ist eine Erleichterung geschaffen. Diese Neuerung ist nicht für Virtuosen, sondern für Liebhaber gedacht. Der Preis beträgt für Violinen 25 bis 50 Mark; für Cello mindestens 35 Mark, was ungefähr ein Drittel des niedrigsten Preises ist, für den ein Cello der gebräuchlichen Form zu haben ist.

Der russische Hofzug. Wir lesen im „Neuen Wiener Tagblatt“: Der russische Hofzug, der demnächst von Darmstadt den Jaren wieder heimwärts führt, ist, wie vielleicht die wenigsten wissen dürften, gegenwärtig der prächtigste und jedenfalls der stärkste Zug Europas, vielleicht der Erde. Er besteht aus neun gleich großen, vierachsigen Salonwaggons, welche auf doppelter Federung mit Luftschuttenlage laufen, alles blau lackiert, mit dem russischen Reichsadler vor jedem Fenster. Die Wägen sind für die größere Spurweite der russischen Bahnen nach einem eigenen Schraubensystem verstellbar. Die innere Einrichtung der Salons ist höchst luxuriös und übertrifft noch um ein Bedeutendes den durch die Pariser Ausstellung so berühmt gewordenen sibirischen Expresszug. Selbstverständlich sind alle Waggons bis zum Führerstand durch festverschlossene Verbindungsgänge miteinander verbunden und sämtliche Kupes haben elektrische Klingeln und Telephons, so daß jeden Moment die Insassen miteinander verkehren können. Ein separater Waggon hat Kessel und Dynamos für elektrische Beleuchtung und eine Anzahl Akkumulatoren zur Auffpeicherung der elektrischen Kraft am Tage. Für die Sicherheit ist in ausgiebiger Weise gesorgt. Nicht weniger als 32 Schloffer, Maschinen, Puffer usw. fahren unter dem Kommando eines eigenen Ingenieurs mit und verlassen den Zug während der ganzen Reise keinen Augenblick. Für die sonstigen Bedürfnisse sämtlicher Insassen sorgen zwei separate Speisewaggons mit je einer Küche, einer für die Herrschaften und einer für das Personal. Ein eigener Waggon ist den Bädern und Toiletten gewidmet, ein anderer enthält einen Lehn- und Konversationsalon. Im übrigen sind alle Ertrungenschaften der modernen Technik in Verwendung, um die Fahrt in diesem Hofzuge zu einem wahren Vergnügen zu machen.

Die Liebesbriebe im Kaffeehaus. Aus Wien, 18. Okt. berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“: Ein interessanter Juxartenfall gelangte gestern vor das Strafgericht Wien. Es handelte sich um die Frage, ob eine Beleidigung der verlassenen Braut darin liegt, wenn der Bräutigam ihre Liebesbriebe öffentlich verleihe. Die Vikaria Emma S. wurde Ende vorigen Jahres die Braut des Großfürstlichen Eduard Böhm. Bald aber wurde der Verlobte des Vaters immer läpler und harte schließlich ganz auf. Ende August erfuhr nun die verlassene Braut, daß Böhm im Kaffeehaus die Briebe, die sie während der Brautzeit an ihn geschrieben, vorgelesen und außerdem öffentlich erklärt habe, er müsse seiner gewöhnlichen Braut schreiben, sie solle ihm nicht länger nachlaufen. In der Verlesung der Briebe und in dem Vorlesen des Nachausens erklärte Vikarin S. eine öffentliche Verleumdung und brachte durch ihren Vertreter die Klage gegen Böhm ein. Der Angeklagte bestritt den Inhalt der Briebe und die Frage mußten von dem Vorleser nur vom Hörensagen. Der Richter

sprach schließlich den Angeklagten frei. Der Vorwurf des „Rach-
 lausens“ ist keine Verleumdung, weil eine Frau berechtigt ist,
 ihren Ehemann, der sie verlassen wollte, mit allen Mitteln zur
 Wiederherstellung des Verhältnisses zu bewegen; das Verleiden
 der Gattin ist zwar, wenn Böhm das wirklich getan habe, eine
 arge Unvorsichtigkeit gewesen, eine Verleumdung der Verleumdungs-
 paragrafen blübe sie indes nicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme
 vom 22. Oktober 1903.

Berlin. Zur Konferenz der Finanzminister er-
 fährt die „Nat.-Liberalen Korrespondenz“, der Meinung,
 daß aus den agrarischen Zöllen verhältnismäßig hohe
 Einnahmen zu erwarten seien, begegnet die andere An-
 sicht, die finanzielle Wirkung der Zollerhöhungen werde
 durch die Prohibitivzölle stark beeinträchtigt werden.
 Uebereinstimmend sprachen sich die Teilnehmer an der
 Konferenz dafür aus, es möge zunächst das äußerste
 versucht werden, um bei der Aufstellung des Etats Spar-
 samkeit walten zu lassen, und die Möglichkeit gewahrt
 werden, die Pflicht der Schuldentilgung mehr in den
 Vordergrund treten zu lassen, als bislang geschehen ist.
 Abstimmungen wurden hierbei nicht vorgenommen. Die
 Vorschläge werden den Einzelregierungen vorgelegt und
 dann zum Gegenstand der Beratung des Bundesrats ge-
 macht werden.

Halle a. S. In der gestrigen Aufsichtsrats-
 sitzung der Zuckerraffinerie Halle wurde beschlossen, eine
 Dividende von 23 Prozent nach reichlichen Abschreibungen
 und abermaligen Rückstellungen in den Extrareservefonds
 vorzuschlagen.

Kassel. Der General-Ausstand der hiesigen Bau-
 handwerker ist nach dreiwöchentlicher Dauer beendet. Die
 Arbeit wird morgen wieder aufgenommen.

Essen a. Ruhr. Infolge eines Kabelbruches in
 dem chemisch-weißlichen Elektrizitätswerk versagte
 gestern der elektrische Strom von Essen bis Bochum.
 In Essen wurden Warenhäuser und das Postgebäude durch
 Kerzen beleuchtet. Die Störung dürfte erst heute beendet
 sein.

Frankfurt a. M. Gestern nachmittags gegen 1 Uhr
 besuchte hier in einem Hause Mittelstraße ein junger Mann
 aus Hamburg ein im 1. Stockwerk wohnendes 19jähriges
 Mädchen namens Sienhauer nach vorausgegangenem Wor-
 wechsel mit einem Revolver zu erschließen. Absonn richtete er
 die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine gefährliche

Verletzung am Kopfe bei. Das Mädchen wurde mehr oder
 weniger schwer verletzt.

Die Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Arcon“
 erhielten Befehl, sich am 15. November zu einer Übungs-
 fahrt bereit zu halten. Die Schiffe gehen in die griechi-
 schen und türkischen Gewässer.

Budapest. In einer Beratung der Unabhängigkeits-
 partei gelangte gestern abend wieder die Abstimmung zum Aus-
 druck. Kossuth weichte sich dagegen, daß die liberale Partei sich
 ein Programm, von dem sie keine Abnung habe, aufhängen lasse.
 Für morgen ist eine Konferenz der Kossuthpartei einberufen.
 Gleichzeitig wurden Unterschriften behufs einer Einberufung des
 Abgeordnetenhauses gesammelt. Das Reinerkomitee tritt heute
 zusammen.

Belgrad. Hier ist ein Vertreter der Firma Krupp
 eingetroffen, um wegen Geschäfteleistungen für nächstes Jahr
 mit der Regierung zu unterhandeln.

Ungarisch-Altenburg. In der Hohenberger
 Pulverfabrik explodierte im Sprengraum eine Menge Pulver.
 1 Arbeiter wurde verletzt, 2 tödlich und mehrere leicht verletzt.

Paris. Der „Matin“ erklärt, daß die ziemlich
 langen Unterredungen, die zwischen dem König Victor
 Emanuel und dem Admiral Norin einerseits, dem Mini-
 sterpräsidenten und Delcassé andererseits stattfanden, zu
 mehreren praktischen Ergebnissen geführt hätten, die für
 beide Länder von großem Interesse seien. Das zwi-
 schen Frankreich und Italien bereits seit mehreren Mo-
 naten bestehende Einvernehmen über die meisten, beide
 Länder interessierenden wichtigen Fragen würde infolge
 des Besuchs des Königs eine greifbare und endgültige
 Form annehmen.

Paris. Der Senator für Oran St. Germain hat
 einem Mitarbeiter des „Lclair“ mitgeteilt, er habe er-
 fahren, daß der eigentliche Urheber des marokkanischen
 Aufstandes der Bruder des Sultans Mulei Rufamed sei
 und daß der angebliche Präsident Buhamara lediglich
 im Auftrag Mulei Rufameds handle.

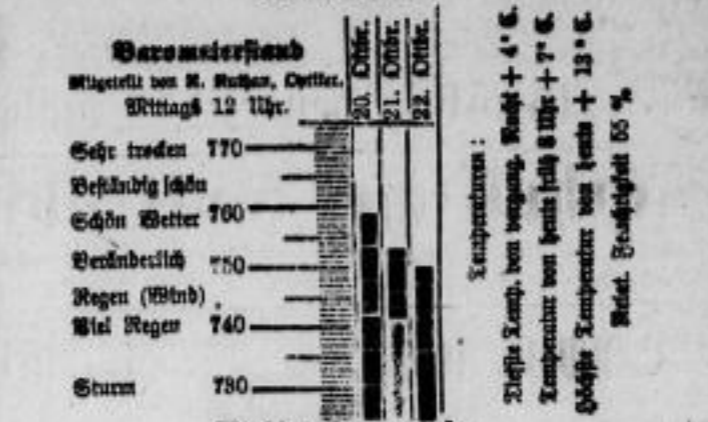
London. In dem Augenblick, als der Mörder der
 Eugenie Fougeré César Labermann in Vig les Bains
 verhaftet werden sollte, jagte er sich eine Revolverkugel
 in den Kopf und wurde ins Hospital geschafft.

Madrid. Unter den von Villaverde der Kammer
 vorgelegten Gesetzentwürfen befindet sich ein solcher
 betr. die Zahlung der Zölle in Gold und freie Goldprägung.

Konstantinopel. Bei der Ueberführung der Postkisten
 vom Bahnhof nach dem Postgebäude gingen infolge

Sturzes des Postwagens zwei Wertpakete verloren. Als
 man sie wieder fand, wurde in einem ein Verlust von
 185 000 Rubel festgestellt.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)
 Uebersicht der Wetterlage von heute früh:
 Durch die Ausbreitung tiefen Drucks von den mit gleicher
 Intensität im NW Schottlands lagernden Minimum unter 745
 mm nach NO und die Verlegung des hohen Drucks nach dem
 S des Erdteils hat sich eine südwestliche Strömung eingestellt,
 welche Trübung und Wärmegenahme mit stellenweisen Regen-
 fällen bringt.
 Prognose für den 23. Oktober. Wetter: Trocken,
 wenn auch mehr oder weniger kühl. Temperatur: Normal.
 Windrichtung: SO Barometer: Mittel.

Marktberichte.

Chemnitz, 21. Oktober. Pro 10 Hlo Mehl, fremde Sorten
 Nr. 1 bis 2,15, hiesiger Nr. 1 bis 2,20, Roggen, niedersch.
 Nr. 1 bis 1,85 bis 1,95, preussischer Nr. 1 bis 1,95, hiesiger
 Nr. 1 bis 1,95, fremder Nr. 1 bis 1,95, Braugerste, fremde
 Nr. 1 bis 8,75, hiesige Nr. 1 bis 8,75, Futtergerste Nr. 1 bis
 8,25, Cofer, ausländ. Nr. 1 bis 6,55, inländ. Nr. 1 bis
 6,65, Erbsen, Koch- Nr. 1 bis 11,50, Erbsen, Wahl- u. Futter-
 Nr. 1 bis 8,25, Gerst. Nr. 1 bis 3,40, Stroh, Pflaster-
 Nr. 1 bis 2,00, Rindfleisch Nr. 1 bis 1,50, Kartoffeln,
 Nr. 1 bis 2,40, Butter pro 1 Hlo Nr. 1 bis 2,80.

Dresdner Börsebericht des Niesner Tageblattes vom 22. Oktober 1903.

Deutsche Bonds	Deutsche Staatsp.	Deutsche Anleihen	Deutsche Aktien	Deutsche Obligationen	Deutsche Wechsel	Deutsche Banknoten	Deutsche Geldmarkt	Deutsche Devisen	Deutsche Fremdwähr.	Deutsche Goldmarkt	Deutsche Silbermarkt	Deutsche Edelmet.	Deutsche Schmuckst.	Deutsche Kunstst.	Deutsche Antiqu.	Deutsche Gemälde	Deutsche Münzen	Deutsche Medaillen	Deutsche Briefmarken	
100,20	101,60	101,20	100,80	88,75	89	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20	101,20

**Lease und Verkauf von Staatspapieren,
 Pfandbriefen, Aktien etc.**
 Verwaltung aller werthhabenden Coupons
 und Dividendenscheine.
 Verwaltung offener,
 Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
 Filiale Niesner
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditaustalt).
 Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Annahme von Geldern zur Verzinsung,
 Beleihung börsengängiger
 Wertpapiere.
 Kassen-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark
 pro Jahr.**

Morgenstunde hat wirklich Gold im Munde,
 wenn man regelmäßig Rathreiner's Malzkeule zum Frühstück
 isst, — nämlich das Gold der Gesundheit, Ruhe
 und Arbeitslust!

Die Vorzüge fertiger künstl. Mischdünger
 wie Ammonial-Superphosphat, Kali-Ammonial-Superphosphat,
 Kali-Superphosphat, Blut-Superphosphat, Kali-Knochenmehl beruhen
 darauf, daß der Landwirt jederzeit den künstlichen Dünger fertig gemischt
 und gefast auf's Feld mitnehmen kann. Dies ist kein zweiges der Fall,
 wenn der Bauer solche Mischungen selbst herstellen will; es erfordert nämlich
 deren Anfertigung große Sorgfalt, viel Zeit und Arbeitskräfte. An 1 Hektar
 ist aber auf den großen Gütern wie auf den Bauernhöfen starker Mangel.
 Eine Partie Rath mit Rath zu verkaufen
 Panitz Nr. 10, Telant O. Bern, Niederlagstr. 14.

Reiche Heiraten! Herren jed.
 Stand. u. Alters — wenn a. oh. Verm.
 — erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof.
 600 reiche Partien u. Bilder z. Aus-
 wahl. U. a. wünsch. s. z. verh.: 1 j.
 Waise m. 150 000 M. Verm., 1 häusl.
 erz. Dame mit 200 000 M. Verm. u.
 1 Gutbes., Ww. mit ca. 350 000 M.
 Verm. u. spät. Erbe. Alles Nähere
 durch **F. Gombert**, Berlin S. 14.

Eine Stube
 zu vermieten **Niedertz Nr. 33**
 Logis u. Zubehörs zu vermieten.
 sofort oder später **bräutig Nr. 9**

Gut möbl. Zimmer sofort zu
 vermieten. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
 im Hinterhaus der 1. Januar zu ver-
 mieten **Karl-Wilh.-Pl. 6.**

Nettes Nebenkommen
 durch Schreibarbeiten, häusliche Tätig-
 keit, Handarbeiten, Vertretungen aller
 Art. Ueber 200 Angebote (Anfragen
 mit Rückporto) beim die **Wochen-
 dienst-Zentrale**, Deinenhorst 220.

**Sohn achtbarer Eltern, welcher
 Lust hat**
 zu werden, findet Ostern 1904 günstige
 Beschäfte bei **Ray Hühner**,
 Kunst- und Handelsgärtner, Niesner.

Lehrling
 unter günstigen Bedingungen für Ostern
 nächsten Jahres sucht
Hr. Friedrich, Eisenhandl., Döbeln.

Ein Läufer
 sucht zu verkaufen
Niedertz 118L.

**Reine Mariafäden
 Braunfäden**
 empfiehlt in allen Sortierungen **Herr
 Schill** in **Ordn. C. N. Schill**.

Allen den Herren Wählern, Urwählern und Wahlmännern im 19. ländl. Wahlkreise, die mir durch die zu teil gewordene Unterstützung-ihre-Vertrauen in so hervorragender Weise bekundet haben, sage ich hiermit den

herzlichsten Dank.

Gröbba, den 22. Oktober 1903.

Robert Greulich.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr in der Knaben-Turnhalle am Wasserturn. Früh 1/2 8 Uhr heil. Beicht.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkauf Freitag und Sonnabend
junges fettes Schweinefleisch
Pfd. 60 und 65 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 65 Pfg., Speck und Schmeer
Pfd. 70 Pfg., ff. handgeschlachte Blut- und Lebertwurst Pfd. 80 Pfg.,
ff. geräucherter Bratwurst. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 36.

Fisch-Verkauf.

4 Heutiger Karpfen à Pfund 70 Pfg. und 50 Pfund Schleien
à Pfund 90 Pfg. sollen Sonnabend, den 24. Oktober, nachmittags von
1 Uhr ab an den Oberreuther Teichen im einzelnen verkauft werden.
Rittergutverwaltung Gröbba.

Kirchenangelegenheiten
Für Blaschitz und Pfaffen.
Dom. 20. p. Trin., 25. Oktober.
Glaubig: Früh-Gottesdienst
vorm. 8 Uhr. G. Beicht 1/2 8 Uhr.
Spät-Gottesdienst
vorm. 10 Uhr.
In beiden Kirchen Predigtgottes-
dienst zur Eröffnung des Konfirmanden-
unterrichts.

Kirchenangelegenheiten
für Zeitheim und Adersan.
Dom. 20. p. Trin. (25. Oktober.)
Zeitheim: Frühkirche 1/2 9 Uhr
mit Predigtlesen.
Adersan: Frühkirche 1/2 9 Uhr
mit Predigtlesen in der neuen Schule.

15 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir den Dieb, welcher
aus meinen Filmen Kartoffeln stiehlt,
so namhaft macht, daß ich ihn gefast
sich bestrafen lassen kann.
Krauspe, Gröbba.

Dank.
Da uns zu unserer überaus
gehobenen von Nachbarn, Freunden und
Bekanntem von nah und fern so viel
kostbare Geschenke, Blumensträuße und
Karten zugegangen sind, wodurch wir
erfreut wurden, drängt es uns, allen
hierdurch unsern herzlichsten Dank
auszusprechen. Gustav Nibel u. Frau.
Niesä, den 21. Oktober 1903

Frau Marie Eschebach
wird herzlich gebeten, ihren jetzigen
Anfenthaltsort unter A. M. pop-
lagernd Sommerisch, spätestens bis
25. Oktober nochmals anzugeben.

Eine in besserer Beschäftigung
Dresden befindliche, sehr gut gehende
Bäckerei
ist fortwährend sofort zu verkaufen.
Off. nur von Selbstref. an „Justitia“
Ankunfts-Bureau Dresden A., Niet-
schelstraße 16, u. A. Z. 100 erbeten.

Reizvoll schöne
Grundstücke
darunter Restaurant, Geschäfts-, Bins-
und Privathäuser mit und ohne Garten,
sind sofort bei geringer Anzahlung
billig zu verkaufen. Näheres erteilt
Paul Kottler, Niesä,
Kaufmannstr. 61. I. L.

Ein Ratf. beim Schnellmäßen der
Schweine ist eine Messerprobe voll Geo
Döber's Schweinefuchterwäge mit
unter das zu reichende Futter zu streuen.
Die Gewichtzunahme wird eine sehr große
in Folge der schnellen Futteraufnahme. Der
Schachtel 50 Pfg. in den Drogerien
H. Kofsch u. H. B. Pennicke.

Nähmaschinen-
Reparaturen
unter Garantie für tadelloses Nähen
Joh. Schlichter, Kaufmannstr. 47.

Zum Rüffen

Schon ist ein zartes, reines Gesicht, mit
coffigem, jugendfrischen Aussehen, welches
sammetweiche Haut u. blendend schönen
Teint. Alles dies erzeugt: **Rabebeuler**
Stekerpferd Milchemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Rabebeuler-Dresder
allein echte Schutzmarke: Stekerpferd,
à St. 50 Pfg. bei: H. B. Pennicke,
F. W. Thomas & Sohn, sowie
in der Central-Drogerie.

Ohne Gleichen
sind die natürlich unergleichen
Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen
alle Hautunreinigkeiten und Aus-
schläge der alibehäuteten

Original-Cherit-Schwefel-Seife
Carbolheerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdengel und
Kreuz von Bergmann & Co., Ber-
lin NW, v. Frey. a. M. Vorr.
50 Pfg. pr. Stk.
Hud. Gumborf, Drogerie
P. Blumenschein, Freisenz.

Billigste Preise für abgepaßte
Linoleum-Teppiche,
Größe ca. 150/200 180/250 200/300 cm
Qual. II b R. 7.50 R. 12.50 R. 17.50
II a „ 9.50 „ 14.50 „ 19.50
I „ 12.50 „ 20.50 „ 25.50
Inleib, Muster durchgeh. R. 36.00
und 40.00.

250/350 300/400 275/360 400/500 cm
II a 35.00 48.00 50.00 85.00 R.
In großen Teppichen zurückerl. Muster
Extra billig!
Verlangen Sie Offerte vom
Linoleum-Verkauf-Depot
Paul Thum, Chemnitz.
Preisliste, Muster und Skizzen franco
gegen franko Rücksendung.

Maschinenöle
für landwirtschaftl. u. andere Maschinen.
Wagenfett
prima Qualität, empfohlen
F. W. Thomas & Sohn.
Telephon 212

Hilfe
für Studierende
selbst in den schwe-
rigsten Fällen, durch
meine guttenden
Bandagen.
Mag. Werner, Sandweg 41.

Cophas,
Gordmenlester
Spiegel
empfehlen in
großer Anzahlung
H. Gammisch, Sandweg 41.

Cocosflocken
Rich. Selbmann, Sandweg 41.

Kath. Männer-Verein Niesä.

Sonntag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr im Hotel Kronprinz
Feler des 12. Stiftungsfestes,
bestehend in Konzert, Theater und Ball. Es werden die geehrten Mit-
glieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.
Programm sind an der Kasse zu haben. Der Ueberschuß ist für
wohlthätige Zwecke bestimmt. Die Vereinskarten sind anzulegen. D. D.

Königliches Lehrerseminar Roffen.
Anmeldungen zur Aufnahme in die unterste (6.) Klasse für Ostern
1904 nimmt die Unterzeichnete noch bis Ende laufenden Jahres ent-
gegen. Ueber die Bedingungen wolle man vorher Auskunft verlangen.
Roffen, am 20. Oktober 1903. Die Seminardirektion.

Gasthof Seerhausen.

Zum Kirchweihfeste
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Oktober, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Dabei werde mit Gasen- und Gänsebraten, sowie ff. Rirned-
fischen und Kaffee bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publikum von
Stadt und Land freundlich ein.
NB. Auch ist ein Karussell und Schieß-Balon zur Belustigung
aufgestellt. D. D.

Gasthof Wehlthener.

Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oktober
Kirchweihfest,
von nachmittags 4 Uhr an großer Ball, wobei ich mit ff. Speisen und
Getränken bestens aufwarten werde.
Dazu lade freundlich ein G. Kerschmar.

Gasthof „Goldne Taube“, Ostrau.

Sonntag, den 25. Oktober, zur Kirchen-Einweihung
grosses Militär-Extra-Konzert und Ball
vom Trompetenkorps des Königl. Sächs. Garderegiment-Regiments
aus Dresden, unter Leitung des Königl. Stadtmusikdirektors und Militär-
Musikdirektors Herrn G. Stok.
Vorzüglich gewähltes Programm. Streichmusik.
Unter anderem kommt zur Aufführung: Solo für ägyptische Tromben,
sowie historische Märche auf den nur bei der Königl. Sächs. Kapelle im
Dienst befindlichen Feldtrompeten.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfg.
Es laden ergebenst ein G. Stok, Franz Herrmann.

Restaurant kl. Ruffenhaus.

Heute Donnerstag, den 22. Oktober
grosse musikalische Abend-Unterhaltung
und Enten-Ausschiessen
(Anfang 8 Uhr) wozu ergebenst einladet B. John.

Franz Heinze

Hauptstrasse 28.
Größtes Lager fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe.

Winterüberzieher	Knabenüberzieher
Joppen	Knabenmäntel
Gummimäntel	Knabenjoppen
Anzüge	Knabenanzüge
Jackets	Knabenschulanzüge
Dosen und Westen	Knabenhöschen.

Arbeitergarderobe

in reichlicher Auswahl.
Billigste Preise! Bedienung streng reell!

Alwin Blanke
Papierfabrik-Manufaktur.
Blusen, Unterröcke,
Corsets
in feiner Auswahl.

Federn
sucht zu schleifen vertu. Rollen,
Gröbba, d. Fuhrwerksbel. Erdmann.

Fischkonserven
in großer Auswahl empfiehlt
Paul Casbari, Delfstr. 11. Gröbba.

Hochfein ger. Lachs
prima Räucheraal
frisch eingetroffen Paul Casbari.

Prima
Schweineschmalz
bel 5 Pfd. 54 Pf.
Mag. Werner.

Apfel
empfehle in großer Auswahl, sowie
einen großen Kisten **Wasserrübe**
verkauft G. Kern, Niederstr. 14.

Achtung!
Junges, fettes Fleisch, schönen
Schmeer, sowie frische Wurst
empfehle G. Rositz, Köschlacher,
Schöpsstr. Nr. 19.

Brauerei Grödel.
Sonnabend abend Jungbier.
Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
H. Gammisch.

Morgen Freitag hat
Schlachtfest.
H. Gammisch, Neu-Gröbba.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Achtung! Unterzeichnetem em-
pfehle junges zartes Schweine-
fleisch und Schöpfenfleisch.
Germ. Richter, Döberfen.

Gasthof Paus
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Nachmittags **Eierplinsen.**

Restaurant Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Rische.**

Restaurant Parkschlößchen.
Morgen Freitag **Schlachtfest,** wozu
ergebenst einladet **G. Vogel.**

Dramatischer Verein.
Die Mitglieder werden höf. ersucht,
Einladungskarten für Gänge zum
Stiftungsfest nächsten Sonnabend
abend von 1/2 9 Uhr an im Beisein-
des Vorstands zu entnehmen. Ohne Karte kein
Zutritt **Der Vorstand.**

Chorgesang-Verein.
Donnerstag, den 29. Oktober
a. c. abends 6 Uhr im Speisesaal
des Hotel Kollerhof
Generalversammlung.
Die Tagesordnung geht den geehrten
Mitgliedern durch die Post zu.
Der Vorstand.
Hochachtungsvoll B. Kote.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Zur Konferenz der Finanzminister

Schreiben die offiziellen „Verl. Pol. Nachr.“:

„Der Zweck der Zusammenkunft der Finanzminister liegt in der Befestigung des finanziellen Verhältnisses des Reichs zu den Bundesstaaten, das den letzteren zur ersten Beschwerde gereicht. Für das laufende Etatsjahr sind für den Reichshaushalt neben einer Zuschußanleihe zur Ergänzung der ordentlichen Einnahmen und neben Aufhebung des Kapitalstocks des Reichsinvalidenfonds in Höhe von 39 Millionen Mark durch Ueberweisungen nicht gedeckte Ratifikationsumlagen im Betrage von nicht weniger als 24 Millionen Mark in Aussicht genommen. Eine solche Belastung mit Zuschüssen für die Ausgaben des Reichs vermögen die Finanzen des größten Teiles der Bundesstaaten für längere Zeit nicht auszuhalten.“

Für Preußen hat dies allerdings nur die Wirkung einer sehr unerwünschten Beschränkung der Mittel zur Erfüllung der eigenen Kulturaufgaben. Anders und ungünstiger liegen die Dinge in den meisten anderen Bundesstaaten. Hier reichen die eigenen Einnahmen bei äußerster Anspannung der Steuerkraft zumeist eben nur gerade zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben des Staates hin, und es fehlt absolut an Mitteln, daneben noch Zuschüsse für Zwecke des Reichs leisten zu können. Bei der Unmöglichkeit, die Steuerschraube noch fester anzuziehen oder ohne eine schwere Schädigung der Staatsinteressen die Ausgaben noch weiter zu beschränken, ist die Fortdauer des jetzigen Verhältnisses zwischen den Finanzen des Reichs und denen der Bundesstaaten für zahlreiche der letzteren geradezu gleichbedeutend mit ihrem finanziellen Ruin.“

Diese Tatsache ist leider nicht so allgemein bekannt, wie es im Interesse einer befriedigenden Ordnung der Sache zu wünschen wäre, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn eine sachgemäße Reichsfinanzreform noch immer erheblichen Schwierigkeiten begegnet, dies weniger auf den Mangel an gutem Willen als auf den Umstand zurückzuführen ist, daß man in den parlamentarischen Kreisen wohl die finanziellen Verhältnisse des Reichs und zum Teil auch die Preußens ausreichend kennt, dagegen genügender Kenntnis der finanziellen Verhältnisse der anderen Bundesstaaten entbehrt. Wenn vorerst von einer grundlegenden Reichsfinanzreform und einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag nicht die Rede sein kann, weil zunächst abzuwarten sein wird, auf welche Mehrerträge aus den Böllen für den Reichshaushalt zu rechnen ist, so wird man sich doch jetzt schon grundsätzlich über das, was zur Beseitigung der für die meisten Bundesstaaten unerträglichen jetzigen Zustände dauernd notwendig sein wird, schlüssig machen müssen und zugleich Fürsorge dafür zu treffen haben, daß in der Uebergangszeit bis zur Durchführung einer gründlichen Reichsfinanzreform den Finanzen der Bundesstaaten nicht eine schwere, kaum wieder gut zu machende Schädigung zuteil wird. In diesem Rahmen dürften sich die Verhandlungen bewegen.“

Nach der „Köln. Ztg.“ wird eine höhere Besteuerung von Bier und Tabak oder gar die Einführung direkter Steuern für ausgeschlossen erachtet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

U. Die Seetätigkeit der deutschen Fischdampfer wurde im letzten Winter noch dem Untergang der 6 in Gesehände und Bremerhaven besetzten Dampfer „Salsum“, „St. Johann“, „Georg Adoll“, „Red“, „Kornmandant“ und „Neonut“ vielfach angezweifelt. Das Seeramt Bremerhaven hat daher diese Frage zum Gegenstand einer besonders umfassenden Untersuchung gemacht. Dabei aber noch An-

führung der verschiedensten Sachverständigen, Kapitäne, Schiffbauer, Maschineninspektoren, Rührern usw. irgend welche Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Besatzung und Bedienung der beschriebenen Schiffe nicht festgestellt. Ueber die Ursachen des Untergangs der Schiffe in den verschiedenen Monaten Dezember, Januar und Februar kann man daher nur Vermutungen hegen, denn kein einziger Mann der Besatzungen ist mit dem Leben davongekommen. Kollisionen und Strandungen erscheinen ausgeschlossen, da nirgends Trümmer angetrieben sind. Man muß vielmehr annehmen, daß die Schiffe auf hoher See durch direkt überkommene Seen zum Sinken gebracht worden sind. Dieser Ansicht gab auch der Reichskommissar beim Bremerhavener Seeramt am 3. Oktober Ausdruck. Er nahm gleichzeitig auch Gelegenheit, früher aufgestellten Behauptungen, nach denen die Verluste an deutschen Fischdampfern der Zahl nach viel größer sein sollten, als die in der englischen Fischdampferflotte, an der Hand amtlicher Befunden zu widerlegen. Nach einer vom Seemannischen Lloyd gegebenen Auskunft gingen verloren im Jahre 1900 27 englische und 2 deutsche, 1901 21 englische und 5 deutsche, 1902 17 englische und 2 deutsche, und 1903, soweit bis jetzt ermittelt, 12 englische und 7 deutsche Fischdampfer. Entgegen den Erfahrungen, die 2 Kapitane von in England gebauten Fischdampfern gemacht haben, ist festgestellt worden, daß die in Deutschland gebauten Schiffe an Stabilität nicht zu wünschen übrig lassen. Die Stabilität der Schiffe ist aber demnach nicht durch Räumungsversuche, die auf Veranlassung der Seemannsvereine vorgenommen werden sollen, beeinträchtigt werden. Daß diese ein anderes Resultat ergeben werden, als das jetzt bekannte, ist kaum anzunehmen. Der Reichskommissar berührt u. a. auch die Personalfrage. Die deutsche Fischerei flotte verfüge über ein vorzügliches Besatzungsmaterial. Es ist zu bemerken, daß die Kapitäne aus dem Netzen der Fischer hervorgehen, aber es sei wünschenswert, sie mit einer höheren nautischen Bildung auszurüsten. Berechtigte Klagen seien bezüglich des Matrosenmaterials hervorgehoben. Durch Entlassung von Schiffenjungen sei vielleicht hierin Wandel zu schaffen.

Die Aufnahme einer neuen Anleihe der Stadt Berlin in Höhe von 228 Millionen ist nach dem Antrage des Magistrats mit wenigen unabweislichen Modifikationen von preussischen Staatsministerum genehmigt worden.

Saatenbestand in Preußen Mitte Oktober: Winterweizen 2,6 gegen 2,9 im Oktober des Vorjahres, Wintererbsen 2,1 gegen 2,2, Winterroggen 2,5 gegen 3, fäherer Acker 2,3 gegen 2,3, Luzerne 2,5 gegen 2,4, wobei 2 gut, 3 mittel bebaut.

Von den mehr als 56 Millionen Bewohnern Deutschlands sprechen nicht ganz 52 Millionen deutsch als Muttersprache, 3 Millionen sprechen polnisch, 140 000 dänisch, 200 000 französisch, 100 000 (?) holländisch und 23 000 tschechisch und russisch. Auch die wendische, mairische, tschechische, mährische und andere Sprachen haben zahlreiche Anhänger.

Bei der preussischen Generalynode ist vom Grafen Hohenhausen (bei Reichenburg) ein längerer Antrag eingegangen, der die Bekämpfung der von der Sozialdemokratie drohenden Gefahren zum Ziele und etwa folgenden Inhalt hat: „Im Hinblick auf das fortschreitende Anwachsen der Sozialdemokratie und den damit verbundenen Abfall der Massen von der Kirche erkennt die Generalynode die Notwendigkeit an, von neuem in Beratung der Maßnahmen zu treten, welche vom evangelisch-lutherischen Standpunkt aus geeignet erscheinen, den von der Sozialdemokratie drohenden Gefahren entgegenzutreten. Als geeignete Mittel bringt der Antrag in den Vorschlag: 1) Verstärkung der seelsorgerischen Kräfte in den Großstädten und den großen Industriebezirken; 2) Förderung der Stadtmissionen, sowie Bestellung anderweiter Helfer für die Seelsorge an den besonders bedrohten Punkten zur Unterstützung der seelsorgerischen Tätigkeit; 3) Organisation von Wandervorträgen durch besonders befähigte vorgebildete Männer geistlichen und weltlichen Standes; 4) Schaffung von Einrichtungen, durch welche die theologischen Studierenden auf der

Unterstützung, die Kandidaten in den Seminaren und die in sozial bewegten Städten und Landestellen angehenden Geistlichen durch Kurse in die notwendige Kenntnis der sozialen Verhältnisse und Probleme eingeführt werden; 5) Erweiterung der Tätigkeit auf dem Gebiete des evangelischen Predigens und der Kolportage-Literatur; 6) tunlichste Förderung der auf evangelisch-christlicher Grundlage beruhenden sozialen Vereinigungen zum Zwecke einer vollständigen christlichen und monarchischen Gegenbewegung gegen die Sozialdemokratie; 7) Bereitstellung von landesrechtlichen Mitteln für die unter 1-4 bezeichneten Zwecke.“

Die preussischen Kanalgegner nehmen jetzt die Hochwasserfluten als Vorwand, um die Kanalfrage gänzlich in den Hintergrund zu drängen und verjähren zu lassen. Daß aber gerade durch Kanalbauten den Hochwassergefahren in zweckmäßigster Weise vorgebeugt wird und von Quertälen, wie der Mittelkanal ein solcher in großem Maße sein soll, die Landwirtschaft den meisten Nutzen hat, darüber führt Ingenieur G. Adolph in seiner kürzlich erschienenen kleinen Schrift „Wasserwirtschaft und Landwirtschaft“ unter anderem folgendes aus: Es können die Quertäler benutzt werden, um überschüssige Hochwasserfluten aus einem Flußgebiete zum andern zu befördern. Da unsere Hauptflüsse, wie auch die Quellgebiete unserer Wasserläufe, durchaus nicht immer zur selben Zeit überflutet oder zuweitert haben, auch nicht gleich schnell die Wasser zur Abdeckung und zum Reize senden, so treten die Fluten nicht in allen Flüssen, ja nicht einmal in den Nachbarflüssen gleichzeitig auf, sondern durch Tage, ja Wochen getrennt. Es ist also durch den Kanal die Möglichkeit geboten, den Hochwasserüberschuß eines Flußgebietes, der in den betreffenden Sammel- und Staubecken keine Aufnahme mehr finden könnte und den Flußschiffahrt selbst zur Unleistung bringen würde, aufzunehmen und soweit er nicht sofort zu verwenden ist, in sich, im Kanal selbst und seinen anzulegenden Sammelbecken aufzulagern, oder darüber hinaus zu einem andern Fluße abzuleiten, der noch nicht vom Hochwasser gefüllt ist. Der Kanal ist also ein Umweg, welches jedem überschrittenen Fluße die Bewältigung seiner Hochwasser erleichtert, wie es ihn in der Befahrung eines gleichmäßigen Mittelwasserflusses unterläßt und überschüssige Wasser an Stellen nutzbar machen kann, die sonst wegen deren Entfernung von Bächen und Flüssen nie an Reliefationen denken könnten, eine Aufgabe, die zu lösen keine andere Möglichkeit vorliegt.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Im heutigen Ministerrat teilte Ministerpräsident Zanardelli dem Ministerrat mit, daß er gemäß seiner schon früher kundgegebenen Entschliessung den König in einem Briefe gebeten habe, ihn von seinem Amt als Ministerpräsident zu entheben. Er habe dem König geschrieben, daß er seit einiger Zeit die Ueberzeugung gewonnen habe, wegen seines Gesundheitszustandes sein hohes Amt nicht mit der Intention A. bekräftigt zu vollziehen zu können, welche er früher aufgegeben habe und die er als Pflicht und Notwendigkeit betrachte. Er sei deshalb durch die unabwiesbaren Forderungen seines Alterszustandes, welcher sich während der verflochtenen Zeit relativ Ruhe nicht gebessert habe, gezwungen, den König zu bitten, die Demission anzunehmen, mit welcher er einige Wochen gewartet habe, weil er es nicht für passend gehalten habe, vor der Beendigung der Reise des Königs und der Königin nach Paris eine Kritik hervorzurufen. Die anderen Minister bedenkten sehr den Grund, welcher den Ministerpräsidenten zu seinem Entschluß bestimmt habe und beschloßen einstimmig, ebenfalls ihre Demission einzureichen. — Es gilt als sicher, daß der König die Demission des Kabinetts annimmt. Zanardelli hat dem König Visconti Venosta zum Nachfolger und Gallo zum Minister des Innern in Vorschlag gebracht. Man bezweifelt jedoch, ob Visconti Venosta die Mission übernimmt.

Dänemark.

Bei der gestrigen Budgetberatung im Folketing führte Konstitutionspräsident Deurher aus, alle Vorschläge, daß die Begleichung einer einzelnen Agrarpolitik treibe, seien unabweisbar. Die neuen Steuererträge hätten nur das Recht früherer Zeiten be-

21) Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung von Lucie Ideler.

Erzählung

Ein Schrei entrang sich gleichzeitig den Lippen der beiden Schwestern, jetzt erkannten auch sie ihn wieder. Das war also der bildschöne, blühende Reiteroffizier, der nach dem Tilsiter Frieden dem Gut von Groß-Mauschen als Einquartierung zuerkannt wurde, und der durch seine ritterliche Erscheinung, sein elegantes Wesen sich das Herz der alternden Polin im Fluge eroberte! Diese Jammergestalt! Ein Schauer überlief Jadviga: der Gedanke war entsetzlich!

„Wo ist Ihr Regiment?“ stammelte Klementine, sie konnte sich noch weniger in das Unerhörte finden, als die stärkere Schwester.

„Es wurde bei dem Uebergang über die Beresina vom Feinde aufgerieben!“ verfehlte der Arme traurig. „Ob noch ein Mann außer mir dem Tode entronnen ist, ich weiß es nicht, ich habe keinen wiedergesehen. Ich schloß mich, da mir mein Pferd in der Schlacht erschossen war, an ein Häuflein Kanoniere an, die gleichfalls alle ihre Pferde verloren hatten, die Geschütze blieben zurück. Wir wanderten zusammen durch Schnee und Sturm, so mancher sank auf dem Wege nieder, um niemals wieder aufzusehen, es waren alles treue Kameraden, aber helfen konnte keiner dem andern.“

Die Stimme des unglücklichen Mannes zitterte, und aus dem einen übrig gebliebenen Auge rann ihm eine schwere Träne in den struppigen Bart.

„Die Kosaken, die uns verfolgten, mehlten die einzelnen kleinen Trupps unbarmherzig nieder, ich erhielt diesen Hieb über den Kopf, der mir das Auge löstete, für tot blieb ich auf dem Kampfplatz liegen, dann aber kam ein französischer Bagagewagen, dessen Pferde noch frisch waren, und der mich mitnahm, weil doch noch Leben in mir war, und man den hohen Offizier erkannte. So bin ich gefahren; manchmal nahm uns ein mitleidiger Bauer auf und gab uns zu essen, aber es war eine schreckliche Fahrt unter dem dünnen Planaken in der Kälte. Immer im Schnee und Wintersturm, immer auf der Flucht vor den nachjagenden Kosaken. Kurz vor der preussischen Grenze fielen auch unsere Pferde, meine Wunde war notdürftig geheilt, so wanderte ich wieder zu Fuß weiter, ganz allein, bis ich nach Preußen hinüberkam. Und hier ist man doch barmherziger, als das wilde, nur halbwillkürige Volk der Russen. Man nahm mich auf und erbat mich meiner, ich erinnerte mich an die schönen Tage in Groß-Mauschen und fragte mich nach dem Dorfe durch, überall wurde mir mitleidig Bescheid gesagt, Gott segne die Deutschen!“ Sein Kopf sank bei diesen Worten schwer auf die Brust, er konnte sich kaum vor Erschöpfung auf den Füßen halten. Dann aber raffte er sich gewaltsam auf.

„O, mademoiselle, wie glücklich bin ich, Sie wirklich gefunden zu haben!“ sagte er mit einem Anflug der alten Balanterie, „auch Sie werden mich nicht vergessen haben, da ich doch immer Ihrer gedachte!“

„Nehmen Sie mich auf, Teuerste, geben Sie mir Ob-

dach, die kaum geheilte Wunde brennt, und die schmerzenden Füße vertragen mir den Dienst.“ Ein heftiger Hustenanfall erschütterte die ganze elende Gestalt.

„Nein!“ sagte Jadviga hart und unbarmherzig, „aufnehmen können wir Sie nicht. Wir haben selbst kein Obdach mehr, denn unser Gut wird uns verkauft.“

„Nur für wenige Tage!“ bat der Unglückliche und erhob stehend die erstarren Hände; „bis ich mich erst ein wenig erholt habe! Dann will ich Sie auch nicht mehr belästigen. Es ist schon so dunkel draußen, und die Nacht bricht herein, — die kalte Winternacht.“ Er schauerte zusammen. „O Klementine, verstoße Du nicht Deinen Louis!“

Klementine schlug die Augen nieder, auf ihrem Gesicht wechselten Röte und Blässe, sie schämte sich. Auch sie wollte den Franzosen nicht aufnehmen, aber ihr innerstes Gefühl sagte ihr deutlich, daß es eine empörende Grausamkeit sei. Jadviga war härter. „Nicht doch!“ sagte sie und trat an die Haustür, um sie wieder zu schließen. „Halten Sie uns nicht unnützlich auf. Ich sagte Ihnen bereits, daß wir Sie nicht aufnehmen können. Gehen Sie weiter!“

Dem einst so stolzen Offizier fiel bei dieser häßlichen Abfertigung doch noch das Blut in die Stirn. „Verzeihen Sie, daß ich Sie belästigte!“ entgegnete er scharf. „Sie sind die ersten Menschen in Preußen, die sich meiner nicht erbarmten, und auf Sie gerade hatte ich gerechnet. Ich habe mich schmachlich geirrt. So will ich versuchen, noch nach Falkenwalde zum Baron von Turand zu kommen,

jetzt. Falls die Sozialdemokraten die Bestrebungen der Regierung, die Kommunalwahlrechtsbestimmungen in demokratischem Sinne umzuändern, unterstützen wollten, sei es notwendig, daß sie ihre bisshinigen Angriffe gegen die Regierung einstellten. Die Regierung habe jeden Widerstand gegen die wichtigsten Reformen zu bekämpfen. Die Partei der Rechten könne nur dadurch ihre politische Stellung behaupten, daß sie die verfassungsmäßige Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts anerkennt. In der Landtagswahlrechtsfrage wolle die Regierung ein Programm, das weder als Militarismus, noch als Verteilungsinflationsmittel bezeichnet werden könne.

Rußland.

Wegen der Ausrückung bezweifelnder Beschlagnahme des armenischen Kirchenvermögens durch den Staat hat der oberste Patriarch der Armenier in Tiflis, Erzbischof Mikailich, den Baren in einem öffentlichen Gottesdienste verurteilt. Das Barenpaar soll darüber sehr bestürzt sein.

Balkanstaaten.

Kriegs- und Abrüstungsnachrichten schwanken durcheinander. Trotz offizieller Dementis beharren die Mächte auf der Behauptung, daß sich die Mehrzahl der Truppen an der türkisch-bulgarischen Grenze in Kriegszustand befinden. Tatsache sei, daß sich starke Bewegungen des türkischen Militärs nach der Grenze zu bemerken machten. Dagegen behauptet eine Nachricht aus Sofia: Der bulgarische Kriegsminister verurteilte die Entlassung einer weiteren Reserveklasse. Die hiesigen Regierungskreise sind überhaupt zu größeren Entlassungen bereit, wenn die Türkei dasselbe tut, was bisher aber nicht bemerkbar wurde. Hier ist ein starker Rückstrom von Bandenkämpfern zu beobachten. Auch General Tontschew und Oberst Jankow sollen sich bereits jenseits der Grenze befinden.

Amerika.

Das Nordatlantische Geschwader der Vereinigten Staaten hat Befehl erhalten, sich bereits im Dezember anstatt im Januar in der Karibischen See zu versammeln. Man bringt dies mit einer Demonstration gegen Venezuela in Verbindung, falls sich Präsident Castro der Entscheidung des Prager Schiedsgerichts widersetzen sollte, da dann entweder die Vereinigten Staaten oder Europa gegen ihn vorgehen müßten. Der Marineattaché Rooby hatte am 17. d. M. eine zweifelhafte Unterredung mit zwei Offizieren, die kürzlich aus Venezuela zurückgekehrt sind, wofür sie in verknüpftem Auftrage entsandt worden waren.

England.

Als Chamberlain vorgestern abend in Newcastle an Tyne eintraf, um vor einer Versammlung von 5000 Personen zu sprechen, wurde er von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt, doch wurde auch Blöken gehört. Chamberlain äußerte in seiner Rede aus, er sei erstaunt über das Interesse, das an den Finanzfragen genommen werde, über den Fortschritt, den diese machen, und über die Aufregung, die sie verursachen. Er wolle hier nur wiederholen, was er schon gesagt habe, und auf die gegen seine Vorschläge erhobenen ernsthaften Einwände antworten. Er stellte in Abrede, daß das bedeutende Anwachsen und die Wohlstandsgewinnung dem Freihandel zu verdanken seien. Der Freihandel möge vielleicht gerade dazu be-

getragen haben, daß Großbritannien nicht mehr der Mittelpunkt der Industrie sei. In jedem Tage verführe England mehr und mehr Rohmaterial, wie z. B. Kohlen, und führe dagegen fremde Fabrikate ein. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bekämpfte Chamberlain in längerer Ausführung die Schlußfolgerungen Goschens, Nord Rosebergs und anderer Freihändler und behauptete diesen Schlußfolgerungen gegenüber, daß die vorgeschlagenen Ziele keine Vertiefung der Lebensmittelförderung im Besonderen haben würden. Die Fortsetzung des gegenwärtigen Systems und die Ablehnung der Vorschläge der Kolonten, erklärte Redner, würden eventuell zu einer Auflösung des Reiches führen. Redner hob am Schluß hervor, daß die Wohlstandsgewinnung in den Ländern, welche das Schutzsystem angenommen haben, viel schneller angewachsen sei als in England, und führte hierfür Deutschland, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Norwegen und Schweden als Beispiel an. Die Lage der Vereinigten Staaten sei allerdings eine ganz besondere und kann mit der anderer Mächte nicht verglichen werden. Die Lage Deutschlands und anderer Länder bleibe jedoch keine Ausnahme. Redner seiner Gegner habe einen Plan für die Einigung des Reiches vorgeschlagen oder könnte ihn vorschlagen. Er habe zuerst den Plan eines Reichsrates und dann der Reichsverteilung vorgeschlagen, aber die Schwierigkeiten seien zu groß gewesen. Er sei auf seine Idee einer kommerziellen Einigung zurückgekommen. Er glaube nicht, daß Deutschland ein großes und mächtiges Reich ohne Einigung zwischen mehreren einzelnen Staaten geworden wäre. Er glaube ferner nicht, daß England ein derartiges Reich bilden werde, ohne ähnliche Schritte zu tun.

Japan.

Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Tokio gemeldet: Die Tätigkeit des russischen Militärs an der Grenze von Korea dauert unvermindert fort. Die scheinbar japanischen Mächte stellen die Lage allgemein als düster hin und setzen zu dem Glauben, daß Rußland nicht beabsichtigt, seine wiederholt gegebenen Versprechungen zu erfüllen. In diesem Falle sei es jedoch Pflicht Japans, seiner eigenen Existenz wegen entscheidende Schritte zu unternehmen. — Der dem Kanonenboot „Tschol“ gegebene Befehl, in Mutsumi zu überwintern, ist widerrufen worden.

Bermischtes.

Aus Berlin, 20. Oktober, wird berichtet: Seit gestern ist der Nachrichtenendienst der hauptstädtischen Tagespresse um ein wertvolles Hilfsmittel reicher geworden: der Ferndrucker hat neben seinem älteren Bruder, dem Fernsprecher, den Betrieb und damit auch den Wettbewerb aufgenommen. Ungleich dem geräuschvollen Auftreten des Fernsprechers, der bekanntlich nichts ohne „Klacks!“ tun kann, ist der neueste Handlanger der Journalistik ein stiller Geselle. Und das ist sein erster großer Vorzug: er ist verschwiegen. In dem verhältnismäßig kleinen Raum in der Zimmerstraße, wo die Ferndruckzentrale untergebracht ist, ertönt eine Klingel, ein Glühlämpchen flammt auf, der Beamte handhabt den Steuertast und — ganz wie beim Fernsprecher — die Verbindung ist hergestellt.

Was sich dann weiter abspielt, ist — Schreibmaschine. Auf der Tastatur eines kaum zwei Spannen langen Kästchens spielen die Finger des Absenders über 26 schwarze und zwei weiße Tasten, die mit dem Alphabet, mit Ziffern und Satzzeichen versehen sind. Ein Kind kann die Klaviatur sofort handhaben, wofür es nur acht gibt, daß keine Taste losgelassen wird, so lange die nächste nicht niedergedrückt ist. Für den Maschinenschreiber, der gewohnt ist, die Lettern getrennt abzutippen, ist dieser gebundene Trudsatz vielleicht die einzige kleine Schwierigkeit. Unterläßt er die Bindung, dann ist die Übertragung unterbrochen und neuerliche Verbindung vonnöten. Das lernt sich aber rasch. Zugleich liest der Aufgeber auf dem ablaufenden Papierstreifen des eigenen Apparats Wort für Wort die Depesche, die in derselben Sekunde auf dem Papierstreifen des fernen Empfängers in Druck erscheint. Dabei braucht der Adressat gar nicht zu Hause zu sein. Wenn er heim kommt, liest er seine Neuigkeiten, Bestellungen u. vom Streifen ab und braucht sich um Hörfehler und Mißverständnisse, wie sie beim Fernsprecher vorkommen, nicht zu kümmern: Aufgeber und Empfänger haben ihre „Gespräch“ schriftlich und gleichlautend in Händen, und kein unbefugter Dritter kann bei entsprechender Verwahrung der Apparate irgend etwas erhörten. Das sind die Vorteile, die im gewöhnlichen Geschäftsverkehr zwischen größeren Industrieunternehmen des Deutschen Reiches schon seit mehr als zwei Jahren erprobt sind. Etwas ganz Neues ist also der Ferndrucker nicht. Aber mit der Erweiterung seines Wirkungsbereiches tritt er auch in den Dienst der Zeitungsberichterstattung, einstweilen nur des Berliner Lokalverkehrs.

Goldfunde im Blicstal in der Gemarkung Auersmacher, Kreis Saarbrücken, scheinen verheißungsvoller zu sein, als man zunächst erwarten konnte. Sorgfältige Analysen, die in der letzten Zeit von einem Straßburger Professor, von einem Chemiker aus Saarbrücken und einem Chemiker aus London vorgenommen worden sind, haben das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß in der Tonne Erde des in Betracht kommenden Grubenfeldes 4,75 Gramm Gold enthalten sind. Da die Grenze für die Abbaufähigkeit 2 Gramm beträgt, so ist die Rentabilität der Goldgewinnung außer Frage gestellt. Im Besitze der Konzeption sind seit einem halben Jahre vier Personen: ein Lithograph aus St. Johann, ein Markscheider aus Dudweiler und zwei Bürger aus dem Blicstal. Es sind aber bereits Verhandlungen zwischen diesen Besitzern und einer Gesellschaft — leider keiner inländischen, sondern einer englischen — eingeleitet, die sich behufs Erwerbung und Ausbeutung des Grubenfeldes mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gebildet hat. Von dieser Summe soll die Hälfte auf den Ankauf der Konzeption, die andere Hälfte auf Betriebsanlagen fallen. Geschichtlich steht übrigens, laut „Frankf. Ztg.“, fest, daß im 16. Jahrhundert Gold in Auersmacher gefunden und in Weh gemünzt worden ist. Diese Tatsache war aber in Vergessenheit geraten; die jetzigen Goldfunde sind durch Zufall gemacht worden.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Rieser Umgegend.

Ausführung

aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldnoten;

Speziefreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;

Discontierung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung	bei tägl. Verfügung	mit 2%
	" monatl. Kündigung	" 3%
	" viertelj. "	" 4%

} p. a.

Bareinlagen

der wird sich meiner annehmen, denn er war immer unser Freund. Bleibe ich jetzt am Wege liegen, so ist es Ihre Schuld, und Ihre Grausamkeit gegen einen Unglücklichen wird Ihnen demaleinst heimgezahlt werden, meine Damen!" Diese letzte verzweifelte Drohung verhallte ungehört, denn Jadwiga hatte längst die Haustür geschlossen. „Dummheiten!" murmelte sie sehr überläufig. „Das fehlt uns noch gerade bei unseren zerrütteten Verhältnissen, daß wir uns hier frante Franzosen herlegen, um sie zu pflegen! Haben wahrhaftig mit uns allein genug zu tun!"

Klementine antwortete auch jetzt nicht, sie trat nur schweigend an ihren Schreibtisch, auf dem das Bild des Obersten Romain stand. Wie er vor sechs Jahren ausgesehen hatte! Lange betrachtete sie das blühend schöne männliche Antlitz, dann warf sie das Bild in das Feuer, diese Episode in ihrem Leben war erledigt. Seine Schwester schwiegen; endlich fragte Jadwiga: „Was sagte er von Falkenwalde und dem Baron von Durand? Ich verstand ihn nicht recht."

„Er wollte versuchen, jetzt noch hinzukommen, um dort Obdach zu finden!" erwiderte Klementine.

„Das ist ja sehr fatal!" rief Jadwiga ärgerlich. Natürlich nimmt ihn Durand dann auf, und der Franzose macht ein Geschäft von unserer Herzlosigkeit, und das erschwert mir meinen Plan in Bezug auf den Baron noch mehr, in solchen Dingen ist er förmlich ein Narr, er kann ja nie genug Wohlthaten erweisen. Und wer das dann nicht tut, den verachtet er erst recht. Ich wollte, die Bauern machten sich auf der Landstraße über das elende

Geschöpf her, daß es gar nicht erst nach Falkenwalde käme!" Mit diesem abscheulichen Wunsche setzte sich die Polin an die wohlbesetzte Abendtafel und hatte bald gar keine Gedanken mehr an den Unglücklichen, der hungernd und frierend durch die Nacht auf der verschneiten Landstraße dahin wandte.

Aber er kam ungeführt nach Falkenwalde, und an derselben Stelle, an der vor wenigen Monaten erst Brandenstein auf der Flucht vor den Franzosen verwundet niedergesunken war, lag jetzt der Sieger, vom Wundt niedergesunken und lag jetzt der Sieger, vom Wundtigen entblößt und um Erbarmen flehend. Durand nahm ihn auf, bekümmerte sich um die Pflege des Armen und vernahm mit Abscheu die Hartherzigkeit der Soldaten, über die sich Oberst Romain mit heftigen, bitteren Worten beklagte. „Diese Weiber sind Hyänen!" rief der leidenschaftliche Südländer, „sie haben kein Herz in der Brust. Hüten Sie sich vor ihnen, Herr Baron, das sind Teufel!" Dann glühte sein dunkles Auge in dem Fieber, das seinen ganzen Körper durchdraste, und wenn auch Durand auf die wirren Reden des schwerkranken Mannes nicht besonders achtete, so fiel ihm doch die immer wiederkehrende Warnung auf, sich vor den Kolonnen zu hüten. „Sie müssen den Armen entschuldigend hart behandeln haben!" sagte er zu seiner Mutter, „daß er so ergrimmt ist!"

Der Februar war langsam verstrichen, und noch immer lag der französische Offizier schwerkrank im Schloß zu Falkenwalde. Sein kräftiger, jugendlicher Körper sträubte

sich gegen den unerbittlich herannahenden Tod, und doch wurde er von Tag zu Tage schwächer.

„Es geht zu Ende!" sagte Durand zu seinem getreuen Kajsche, der den Unglücklichen gleichfalls sorgsam pflegte.

Dieser nickte. „Er hoffte anfangs noch, gesund zu werden, jetzt glaubt er es wohl selbst nicht mehr. Er spricht von seinen guten Eltern und einer geliebten Braut, die er daheim im schönen Frankreich gelassen habe, und die ihn wohl nicht mehr wiedersehen werde. Er hat mir die Adresse diktiert, und ich soll seinen Angehörigen die letzten Grüße überbringen."

Im Dorf erregte natürlich die lange Krankheit und die sorgfältige Behandlung des französischen Offiziers durch den Baron wiederum heftiges Murken. „Den Franzosen nimmt er natürlich auf, den Landesfeind pflegt er, für den ist nichts zu kostbar!" sagten die Leute. „Warum muß denn der Feind durchaus am Leben erhalten werden? Kann er nicht sterben, wie uns die Franzosen töteten und heraubten?" zeterte der Schneider.

„Haben Sie sich denn getötet?" fragte Kajsche spottend. „Nicht dünkt, Du bist noch recht munter. Und wenn Du einmal wirklich stirbst, muß Dein Mundwerk noch erst extra totgeschlagen werden, sonst hältst Du im Grabe noch keinen Frieden!"

Die anderen lachten. Ein Scherz auf Kosten des Schneiders war ihnen stets willkommen; sie achteten den Mann nicht, und doch hatte er einen so unseligen Einfluß auf sie. Das ist die Gewalt des Bösen, die sich der Menschenherzen bemächtigt.

Fortsetzung folgt.